

# Botanische Monatschrift

Zeitung für Systematiker,

Floristen und alle Freunde der heimischen Flora.

Zugleich Organ der botanischen Vereine

in Hamburg und Nürnberg und der Thüring. botanischen  
Gesellschaft „Irmischia“ zu Arnstadt.

Herausgegeben von

**Professor Dr. G. Leimbach,**

Direktor der Realschule zu Arnstadt.

Erscheint monatlich. Nr. der Postzeitungsliste: 1730.

Preis 6 Mk. jährlich.

---

XIX. Jahrgang 1901.

Dezember.

N<sup>o</sup> 12.

---

## Inhalt.

**F. Matonschek**, *Über eine merkwürdige Windbestäubung bei der Eibe.*

**Dr. J. Murr**, *Die Gräberflora der Innsbrucker Umgebung.*

**Dr. Vollmann**, *Besprechung von Zahn's Hieracien-Bearbeitung in Koch's Synopsis.*

**Zawodny**, *Über die physiologische Bedeutung und Thätigkeit der Wurzeln. IV.*

*Botan. Verein der Provinz Brandenburg (November-Sitzung). — Pflanzensamm-  
lungen. — Botan. Tauschverein in Arnstadt. — An die Leser der DBM. — Anzeigen.*

---

### Über eine merkwürdige Windbestäubung bei der Eibe.

Von Gymn.-Professor Franz Matonschek (Reichenberg, Böhmen).

Im Monat August 1901 hatte ich Gelegenheit, eine der interessantesten und ältesten Eiben Mährens besuchen zu können. Dieselbe liegt im Dorfe Ungersdorf im Odergebirge in einer Höhe von 530 m ü. d. M. und wurde vom fürstlich Hatzfeld'schen Oberförster Wollenhaupt (in Mähr. Weisskirchen) in den „Verhandlungen der Forstwirte von Mähren und Schlesien, redigirt von Franz Kraetzel, 3. Heft, 1893. Brünn 1893. pag. 72–76“, genau beschrieben und abgebildet. Zum Verständnisse des Folgenden will ich hier kurz nur die wichtigsten Daten wiedergeben: Der fast kreisrunden Umfang der Eibe beträgt in Brusthöhe 2,67 m, was einem Durchmesser von 85 cm entspricht; die Höhe der ganzen Eibe beträgt 11 m. Die Hauptverzweigung beginnt in einer Höhe von 5 m, wo die bis 20 cm starken Äste, welche mit ihren Spitzen 6 m weit vom Stamme abstehen, sich abzweigen. In einer Höhe von 7,5 m geht die letzte Verästelung aus. Der jetzt unten ganz hohle Stamm war ursprünglich ein Zwilling, dessen westlicher Stamm fehlt: die Stämme hatten sich in einer Höhe von 2 m vom Boden getrennt. Das sichere Alter der Eibe schätzt Wollenhaupt auf 400 Jahre. Wollenhaupt behauptet nun, diese Eibe

blühe jedes 2. oder 3. Jahr, was ich aber bestreiten muss, da ich an den Zweigen sowohl vollständig unentwickelte noch grüne, als auch weiter entwickelte, auch noch grüne und ganz entwickelte rote Beeren vorfand. Überdies behauptet der Besitzer der Eibe, Johann Vilimek — die Eibe steht in einem Bauernhofe —, dass er jedes Jahr Früchte in allen möglichen Entwicklungsstadien vorfand; er behauptet ferner, da im Jahre 1900 sehr viele rote Beeren vorhanden waren. Im Jahre 1911 waren solche nur spärlich zu sehen. Das süsse Fleisch der Beeren wird von den Kindern gern gegessen; die Zweige mit roten Beeren werden als „Palmzweige“ zur österlichen Zeit von den Inwohnern des Dorfes verwendet.

Die Übertragung des Pollens erfolgt bekanntlich bei der Eibe durch den Wind. Eine anschauliche diesbezügliche Schilderung entwirft uns Kerner von Marilaun in seinem „Pflanzenleben II“, pag. 143 und 144. Die erste Frage, die ich mir bei der Betrachtung der ehrwürdigen Eibe stellte, war: Woher gelangt der Pollen zu diesem weiblichen Exemplare? Die Anfrage beim Besitzer ergab, dass es in näherer Umgebung überhaupt keine Eibe gebe. Damit begnügte ich mich natürlich nicht. Ich fragte das Forstpersonal der Hatzfeld'schen Herrschaft und namentlich den Herrn Oberförster Wollenhaupt. Ich erfuhr folgendes: In der näheren Umgebung befinden sich überhaupt sicher keine Eichen. Die nächsten Exemplare befinden sich im Stadtparke der Stadt Leipnik a. Betschwa und im Dorfe Gaisdorf im Odergebirge, und zwar sind diese beiden Exemplare ♂. Das letztere Exemplar habe ich besichtigen können. Es befindet sich in einem Garten zu Gaisdorf (etwa 500 m hoch gelegen), ist recht üppig und ist sicher ein ♂ Individuum. Die Entfernung in der Luftlinie von dieser Eibe zu unserer ♀ in Ungersdorf beträgt 5,6 km; in dieser Richtung liegen zwischen den heiden Standorten Höhen von 541–513 m, ferner einige wenige Thäler. z. B. das etwa 340 m hochgelegene Bodenstadter Thal. Das ♂ Exemplar zu Leipnik in der Betschwabene ist auch nach brieflicher Mitteilung des H. Direktors Adolf Oborny ♂ und etwa 2½ m hoch. Dieses Exemplar liegt von unserer ♀ Eibe in der Luftlinie gemessen 8 km entfernt, zwischen beiden Standorten befinden sich Höhen zu höchstens 544 m. Ich sah mich also genötigt, anzunehmen, dass der Pollen entweder die Strecke von 5,6 km oder die von 8 km durchheilen muss, um auf die ♀ Blüten der Ungersdorfer Eibe gelangen zu können. Ob der Pollen nun häufiger von Gaisdorf (nämlich aus der N. N. O.-Richtung) komme, oder ob er öfterer aus Leipnik (nämlich aus der S.-O.-Richtung) durch Luftströmungen nach Ungersdorf gelange, konnte ich nicht entscheiden, da mir nähere Daten über die Windrichtungen für dieses Gebirgsdorf nicht zu Gebote standen. Soviel steht aber fest, dass der Pollen diesen oben genannten Weg zurücklegen muss. Ich kann mich nämlich nicht mit der mündlich mir gegenüber ausgesprochenen Ansicht Wollenhaupt's, die Parthenogenese bei der Bildung der Beeren annimmt, befreunden, trotzdem ich nähere diesbezügliche Untersuchungen nicht anstellen konnte. Gelangt doch Pollen (wohl in gutem Zustande) von Thälern in den Alpen hinauf in die Schneeregionen; warum sollte er nicht die oben genannten Strecken unbeschädigt durchheilen können?

Ich wollte durch diese Auseinandersetzungen nur ein Beispiel konstatieren, dass Pollen eine Strecke (als Luftlinie ge-

messen) von 5,6 km von einer Pflanze zur anderen durchheilen kann, ohne hierbei beschädigt zu werden und wollte nur insofern anregend wirken, als ja auch in anderen Gegenden bekanntermassen ♂ und ♀ Eibenindividuen recht weit voneinander stehen, und wo auch an einer Übertragung des Pollens durch Wind festgehalten werden muss. Die Bekanntgabe der Strecken, welche in jedem speziellen Falle der Pollen zurücklegt, würde sicher im Interesse der Bestäubungsbiologie der Eibe (und auch anderer Pflanzen) erwünscht sein.

## Die Gräberflora der Innsbrucker Umgebung.

Von Dr. Jos. Murr.

(Ein Herbststrauss auf das Grab meines am 18. Februar d. J. verstorbenen Vaters, des k. k. Professors und Schulinspektors Vincenz Murr).\*)

In der Blumenzierde des Friedhofes spiegelt sich auf engerem Raume der Bestand der Gartenflora einer Ortschaft wieder. Besonders auf dem Lande zeigt die Flora der Friedhöfe einen sehr konstanten Grundstock von Ziergewächsen, zu dem jedoch, und zwar von Jahr zu Jahr in höherem Grade, gar mannigfach und oft anscheinend ganz willkürlich wechselnde Elemente hinzutreten, während ehemals beliebte Arten augenscheinlich dem Untergange anheimfallen. Es wird daher eine dankenswerte Aufgabe sein, eine Uebersicht der Friedhofsflora eines ausgedehnteren Gebietes, in unserem Falle der weiteren Innsbrucker Umgebung, festzustellen, bevor der alles nivellierende Verkehr mit seinem so erleichterten, ins ungemessene anwachsenden Importe neuer und exotischer Formen jenes ursprüngliche scharf begrenzte Florenbild heimischer Friedhofszier völlig verwischt hat. Von noch grösserem Interesse wäre es allerdings in dieser Hinsicht, die Gräbertoren verschiedener Länder und Nationen zu vergleichen und so die verschiedenen Geschmacksrichtungen festzustellen; doch solche weitblickende Arbeiten erfordern Zeit und wohl auch das Zusammenwirken mehrerer; vorläufig möge hier eine kleine Anregung bezüglich einer rauheren, an Kulturgewächsen nicht sehr reichen Gegend gegeben werden.

Ich besuchte zu diesem Zwecke innerhalb eines Monats 60 Friedhöfe (unter beiläufig 70 in Betracht kommenden, darunter

\*) Obschon sich mein sel. Vater, wohl zumeist infolge Mangels einer richtigen Anregung, nie eingehender mit Naturgeschichte befasste, so ist es für die vorhandene Sinnesrichtung jedenfalls bezeichnend, wenn der Verblichene, aus bauerlicher Familie in dem 1530 m! hochgelegenen und von der Aussenwelt gründlich abgeschlossenen Dorfe Kaisers im Lechthale geboren, sich schon als Knabe mit den mühsam ersparten Groschen die eben (1818) in zweiter deutscher Ausgabe erschienene dreibändige „Populäre Naturgeschichte von Bendant, Milne-Edwards und Jussieu“ erwarb, welches nichts weniger als populäre und überall einseitig das Paläontologische betonende Werk freilich eine gewisse Enttäuschung hervorrufen musste.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Matouschek Ferencz [Franz]

Artikel/Article: [Über eine merkwürdige Windbestäubung bei der Eibe. 177-179](#)